

## **Spiritual Care, Seelsorge und Prävention in weltweiten Zusammenhängen – Editorial**

Weltweite Zusammenhänge und Perspektiven verbinden alle drei Aufsätze dieser Ausgabe der Transformationen. In diesen pastoralpsychologischen Werkstattberichten geht es um weltweite Entwicklungen von Spiritual Care, um Seelsorge angesichts weltweiter Migrationsbewegungen sowie um Prävention sexueller Gewalt als weltweiter und weltkirchlicher Aufgabe.

Im ersten Beitrag setzt sich *Thomas Beelitz* mit *Entwicklungen im Bereich von Spiritual Care weltweit* auseinander. Er bietet nicht nur reichhaltige Informationen, vor allem aus dem angelsächsischen Sprachraum, sondern angesichts der damit verbundenen Herausforderungen für das Gesundheitswesen und die professionelle Seelsorge – anderswo, aber auch hierzulande – *Perspektiven aus der Krankenhaus-seelsorge*, die er aus seinem eigenen Wirkungsfeld, aus seiner beruflichen Heimat heraus formuliert. Dabei konfrontiert er Leserinnen und Leser mit Fragen der Sprache, nämlich mit dem Zueinander von Seelsorge und Spiritual Care, also von Wortschöpfungen, die sich jeweils schwer in andere Sprachen übersetzen lassen; mit markanten Veränderungen, wenn Spiritual Care im Kontext von Qualitätsentwicklung in Seelsorge sowie in psychologischer Beratung verortet ist; mit einer Theologie, die mit den Entwicklungen rund um Spiritual Care einhergehende Verunsicherungen bisher nur unzureichend aufzugreifen scheint; mit kultureller Differenz, wenn sich Rahmenbedingungen professioneller Seelsorge etwa in Nordamerika zwar nicht mit europäischen Konstellationen decken, aber dabei zutage tretende Unterschiede die Chance bieten, eigene Fragen und Ant-

wortversuche in einen anderen kulturellen und strukturellen Horizont zu stellen und anderswo lebendige Fragen und Antworten als Quelle der Inspiration zu verstehen, gerade dann, wenn der Autor eine Institutionenvergessenheit der Pastoralpsychologie beklagt.

Mit *Seelsorge und Migration* befasst sich der zweite Beitrag. Tobias Keßler stellt sich als Mitglied der Kongregation der Scalabrini-Missionare in seiner Seelsorge in den Dienst von Migrantinnen und Migranten, und zugleich setzt er sich als vielfach qualifizierter Wissenschaftler mit den damit verbundenen Herausforderungen auseinander, insbesondere mit der Fremdenangst. Bei der jüngsten Bundestagswahl zeigte sich erneut, dass Fremdenangst ganz offenbar genau dort am stärksten ausgeprägt ist, wo die wenigsten Geflüchteten und Fremden leben. Das Hochziehen von inneren und äußeren Mauern wehrt Fremde und Fremdes ab, flieht vor den Geflüchteten und vor der eigenen Angst. Begegnung – mit Geflüchteten und mit der eigenen Angst – bleibt aus. *Von einer Dynamik der Furcht zu einer Dynamik des Vertrauens* mag es allenfalls dann kommen, wenn wir denen begegnen, deren Wille zum Leben sich als stärker erwiesen hat als ihre Angst vor dem Tod; wenn wir uns von ihrem Mut anstecken und von unseren Ängsten heilen lassen; wenn wir Mut zur Angst zeigen. „Angst ist nichts für Weichlinge“, so schreibt Sören Kierkegaard in ‚Furcht und Zittern‘ (1843), oder in meinen eigenen Worten: Angst ist nichts für Angsthasen.

*Keine Sündenböcke! Prävention sexueller Gewalt als weltkirchliche Aufgabe* ist Thema des dritten Beitrags. Die erdrückende Last der Schuld, welche Täter sexueller Gewalt, Kirchen und Gesellschaft zu tragen haben, lässt es menschlich nachvollziehbar erscheinen, wenn Sündenböcke gesucht werden. Aber die Auseinandersetzung mit sexueller Gewalt darf nicht zur Gelegenheit verkommen, diverse

Feindbilder zu reaktivieren. Solche Instrumentalisierungen empfinde ich gerade bei diesem Thema als unerträglich, weil damit die Gefahr einhergeht, dass mit dem Missbrauch erneut Missbrauch getrieben wird. International angebotene Schulungen zur Prävention von sexuellem Missbrauch finden zwar Resonanz, stoßen in vielen Ländern und Kulturen aber auch auf Abwehr. So begeht erneut Missbrauch mit dem Missbrauch, wer sexuelle Gewalt allein der westlichen Welt und ihrer Säkularität zuschreibt und mit dem Verweis auf den so ausgemachten Sündenbock die eigene Dunkelziffer im Dunkeln lässt. Es bleibt eine drängende Aufgabe, Kinderschutz und Prävention weltkirchlich und weltweit wahr zu machen.

Frankfurt am Main, im November 2017

Klaus Kießling